

**Zeitschrift:** Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte =  
Revue suisse d'art et d'archéologie = Rivista svizzera d'arte e  
d'archeologia = Journal of Swiss archeology and art history

**Herausgeber:** Schweizerisches Nationalmuseum

**Band:** 10 (1948-1949)

**Heft:** 1-2

**Artikel:** Die Altarbauer und Bildschnitzer Tüfel aus Sursee : ein Beitrag zur  
schweizerischen Kunstgeschichte

**Autor:** Bossardt, Fritz

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-650514>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 09.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Altarbauer und Bildschnitzer Tüfel aus Sursee

Ein Beitrag zur schweizerischen Kunstgeschichte

VON FRITZ BOSSARDT

(TAFEL 43-46)

Wie aus archivalischen Quellen hervorgeht, war das 17. Jahrhundert für Sursee eine Zeit leidenschaftlichen Bauens, Malens und Bildhauerns, in der das heute noch zu wenig bekannte und zu wenig gewürdigte Künstlergeschlecht der Tüfel seine einzelnen, meist hoch zu bewertenden Individualleistungen dem Zeitkulturbekenntnis unterordnete. Die Schreibweise des Namens Tüfel wechselt wiederholt. Die Inhaber dieses Geschlechtes treten bald unter dem Namen «Dämon, Düfel, Düffel, Deuffel, Tüfel, Teufel und Teuffel» auf. Das Geschlecht kommt in früheren Jahrhunderten in Sursee<sup>1</sup>, in Zurzach<sup>2</sup> und anderweitig vor. Häufig begegnen uns die Tüfel in den Surseer Ratsprotokollen des 17. Jahrhunderts, wobei sich jedoch nur selten auf ihre Berufstätigkeit schließen läßt. Wie aus Tradition und Archiv hervorzugehen pflegt, betätigten sich im Kunsthandwerk vorab Meister Caspar Tüfel und dessen Söhne Hans Wilhelm und Hans Heinrich. In Erwägung, daß die Surseer Taufbücher nur bis 1598 zurückdatieren, konnte das Geburtsjahr Meister Caspars nicht ermittelt werden. Caspar Tüfel heiratete Maria Willimann am 17. Jänner 1621 in Sursee. Der Ehe entsprossen 9 Kinder<sup>3</sup>. Hans Wilhelm, Kunstschreiner und Bildschnitzer, verheiratete sich mit Maria Elisabeth Reymann aus Einsiedeln am 16. September 1658, Wilhelm, dessen Bruder, mit Sibilla Kappeler aus Sursee am 30. März 1666.

Vater Caspar und Sohn Hans Wilhelm sind uns als geschätzte Kunstschreiner wie auch als tüchtige Holzbildhauer und Altarbauer bekannt geworden, deren Werke in Kirchen und Kapellen in der Stadt und auf dem Lande beredtes Zeugnis ablegen.

<sup>1</sup>) Vgl. Staffelbach Ignaz, Reiseskizzen, Luzern 1882, S. 33-35.

<sup>2</sup>) Propst Huber, «Stift Zurzach», S. 79.

<sup>3</sup>) Joh. Caspar, getauft 1624, 17. Juli  
Alexander, getauft 1626, 13. Mai  
Barbara, getauft 1628, 3. Februar  
Hans Wilhelm, getauft 1631, 10. März  
Anna Maria, getauft 1633, 19. April  
Wilhelm, getauft 1636, 4. April  
Anna Barbara, getauft 1639, 1. März  
Hans Jost, getauft 1642, 21. Juli  
Hans Heinrich, getauft 1644, 19. November

} Taufbücher der Pfarrgemeinde Sursee, 1598-1664

1631 erhielt Meister Caspar vom Rate zu Sursee eine Eiche zugesprochen<sup>4</sup> zwecks Anfertigung von Kirchenstühlen. 1632 hatte Meister Caspar ein Kruzifix nach Ettiswil zu machen verdingt<sup>5</sup>, wozu ihm Jakob Berger (der Erbauer der Surseer Pfarrkirche) die Steine lieferte. 1637 finden wir Meister Caspar am Neubau der Hofkirche in Luzern beschäftigt<sup>6</sup>. 1647 lieferte er gemeinsam mit Hans Ulrich Räber das wertvolle Chorgestühl in der Franziskanerkirche zu Luzern<sup>6a</sup>. (Tafel 43). Von Caspar Tüfel stammt das Stuhlwerk mit den 46 Sitzen, von Ulrich Räber der figürliche Schmuck oberhalb des Gesimses<sup>7</sup>. Ebenso ist das schöngegliederte Hochtäfer in der Ratsstube zu Sursee für Caspar Düfel archivalisch gesichert<sup>8</sup> (Tafel 44).

Neben Meister Caspar scheint auch Hans Wilhelm Tüfel reichlich mit Aufträgen bedacht gewesen zu sein. 1646 beschließt der Rat von Sursee eine neue Decke in die große Ratsstube anfertigen zu lassen<sup>9</sup>. Die Überlieferung wußte als Meister dieser kunstvoll angefertigten Kassettendecke von jeher den in Sursee ansässigen Kunstschreiner und Bildschnitzer Tüfel zu nennen. Und wahrlich, die Tradition hatte recht gesprochen; denn anlässlich der Restauration des Ratssaales in den Jahren 1923/24 fand man beim Entfernen der Decke auf der Rückseite einer Kreuzkassette die Signatur «W. D. 1651» eingeschnitten, die auf Hans Wilhelm Düfel deuten dürfte, da sein Bruder Wilhelm damals erst 14 Jahre zählte, folglich nicht als Verfertiger der Decke in Frage kommen konnte. Die Jahrzahl 1651 dürfte das Datum der Vollendung bezeichnen. Unterm Mai 1662 trat Hans Wilhelm Tüfel als Kläger gegen seine zwei Schwäger Hans Gilg Reymann und David Buocher auf, betreffs Erbschaftsteilung der Hinterlassenschaft seines kürzlich verstorbenen Vaters<sup>10</sup>. Er kommt dabei auch auf die 140 Gulden zu sprechen, die er zu «Stantz» mit seiner Hand Arbeit verdient hat. 1663 schuf Hans Wilhelm in die alte Kirche zu Menznau<sup>11</sup> die herrliche Kanzel mit Treppenaufstieg, ein Kleinod bildnerischen Schmuckes. Unterm Wintermonath 1683 beschließt der Rat, von Hans Wilhelm Tüfel zwei hl. Patrone<sup>12</sup>,<sup>13</sup> und Sankt Sebastian und Rochus ins «Dägerstein» machen zu lassen. 1684 wird Hans Wilhelm Tüfel die Linde beim Obertor für Bildhauerarbeit zugesprochen<sup>14</sup>. – 1695, 2. März, stirbt der Künstler<sup>15</sup>.

Den jüngsten Bruder, Hans Heinrich Tüfel, finden wir 1673 als Maler in die Luzerner Lukasbruderschaft eingetragen<sup>16</sup>. 1676 erhielt der «junge Tüfel» (ist darunter Hans Heinrich ge-

<sup>4</sup>) 1631, Wintermonat «Dem Mr. Caspar Tüffel zu den stülen In der Kilchen im Namen Ihr Gnaden von Mury ein Eich begünstiget worden.» (Surseer Ratsprot. 1621–1636.)

<sup>5</sup>) 1632, April «Erkennt zwischen Jacob Berger an einem und Mr. Caspar Tüffel an dem anderen antreffend ein Verding eines Cruzifix so Mr. Caspar zu Ettiswil zu machen verdinget hadt u. ehr dem gemelten Jacob die stein darzu zu brechen verdinget...»

<sup>6, 6a</sup>) Schweizer. Künstlerlexikon, Bd. III, S–Z, S. 343.

<sup>7</sup>) Boßardt Fritz, Ein Heimatbuch, Zürich 1946, S. 55/56.

<sup>8</sup>) 1654, Heumonath «Uff dato ist Mr. Caspar Dämon (Düfel) das Taffell Kundigwis um in der großen Rathstube sambt den Eggen mit einem brust Täffell nach Form des Riß welcher er mine Gnädige Herren ufgleht und soll ihmme derzu negell gäbe werde, ist söliche Arbeit ihmme umb 325 Guldi verdingt worde, soll auch noch die nebest Thür in die Klein Rathstube ingerichtet werden, welches auch Soll in dem Verding ingeschlossen sein; ist auch insonderheit vorbehalten, das er so gleich möglich solche Arbeit vertig machen soll. (Surseer Ratsprot. 1651–1661.)

<sup>9</sup>) 1646, Christmonath «Erkennt daß in der großen Rhadts-Stuben eine Neuwe Decke von guodtem Hertem eichenen Holz solle gemacht Werden u. Waß für Holtz in M. G. H. Welder darzu gefelt Wirdt, soll etwaß abholtz darvon dem Spital geben Werden.» (Surseer Ratsprot. 1636–1651.)

<sup>10</sup>) Surseer Ratsprotokoll 1662.

<sup>11</sup>) Katholische Kirchen des Bistums Basel, Bd. III, S. 143, erschienen Olten 1937.

<sup>12</sup>) 1683, November «Hans Wilhelm Tüfel soll zwei hl. Patrone S. Sebastian und Rochus ins Dägerstein machen.» (Ratsprot. 1679–1684.)

<sup>13</sup>) «Dem Hans Wilhelm Teuffel ist daßjenig in unser Lieben Frauwen Dägelstein umb 49 gl. gethane Verding zwecks heyl. Patronen als St. Sebastian und Rochum gutgeheißn u. anermannt solche arbeith werkhstellig zu machen.» (Christmonath 1683, S. 312.)

<sup>14</sup>) 1684, Mertzen, S. 330 «Dem Hans Wilhelm Teuffel ist die Lynden beim obern Thor auf dem Graben, so der Wind umbgefelt anstatt seines buochiges Bürgerholtz zu seiner Bildhauer arbeith auf sein günstiges anhalten begünstiget...»

<sup>15</sup>) Sterbebücher der Pfarrei Sursee, 1607–1726 (Stadtarchiv Sursee).

<sup>16</sup>) Schneller, Luzerner Lukasbruderschaft, S. 9.

meint?) den Auftrag, das (noch heute vorhandene) Reichswappen am damals neubauten Untertor zu machen<sup>17</sup>. 1677 schuf Hans Heinrich das Hochaltargemälde Mariae Krönung in Menznau<sup>18</sup>.

Über Kindheit, Lehr- und Wanderjahre der drei obenerwähnten Künstler ist uns nichts überliefert. Zweifelsohne haben sie von der Pike auf gedient und so ihren Ruhm auf dem Boden «des goldenen Handwerks» begründet. Von Heinrich Tüfel einzig wissen wir, daß er unterm August 1662 vor dem Rat zu Sursee erschien und ihn bat, man möchte ihm, nachdem er nun seine Lehrzeit beendet habe und willens sei, in die Fremde zu ziehen, als Vogt Franz Hollenwäger geben, der ihm zusage. Seinem Ansuchen wurde entsprochen. «Und soll alles sein Hab und Gut fleißig in das Weiße Buch eingeschrieben werden. Soll 4 Maß Wein in rath leggen»<sup>19</sup>.

Außer den genannten Künstlern begegnen uns noch weitere Glieder dieses Geschlechtes. So war ein Meister Caspar Düfel um 1600 auch Tuchhändler; der Bildschnitzer Hans Wilhelm war eine Zeitlang Wirt zur «Sonne». 1691 erhält Hans Wilhelm Teufel, Sohn des Hans Wilhelm, das Patrimonium, 1693 kommt Hans Wilhelm Teufel als Kaplan nach Ettiswil, 1712 tritt ein Sextar Wilhelm Dämon auf (wahrscheinlich identisch mit letztgenanntem), 1722 bewirbt sich Wilhelm Teufel, Pfarrer und Sextar, um die Pfarrpfund in Sursee. Aus allem geht hervor, daß die Familie Tüfel eine sehr achtbare, ja wohlhabende gewesen sein muß (vgl. Staffelbach, Reiseskizzen, 1882). Caspar und Sohn Hans Wilhelm bekleideten die Ratswürde; 1667 wird Hans Wilhelm Tüfel zum «Schützenfendrich», 1680 zum Ratsmitglied erkoren.

#### ALTARBAUTEN

Neben den genannten und vielen archivalisch nicht gesicherten Werken sind uns für die Tüfel zwei prachtvolle Schnitzaltäre verbürgt. Wenn auch keine eingeschlagenen Merkzeichen aufzufinden sind, was zwar im Interesse unserer heutigen Kunstwissenschaft zu bedauern ist, so läßt sich doch auf dem Wege über Archiv und Stilkritik die Frage nach der Persönlichkeit des Künstlers einer sicheren Lösung entgegenführen.

Das beste mir bis jetzt bekanntgewordene Meisterwerk Caspar Tüfels ist der für das Ursusmünster in Solothurn geschaffene Liebfrauenaltar<sup>20</sup> (Taf. 45). 1648 wurde der alte Altar, der in der südlich vom Chor erbauten Liebfrauenkapelle stand und mit einer besonderen Kaplanei verbunden war, altershalber abgebrochen und durch die Freigebigkeit des Säckelmeisters Joh. Viktor Wallier «köstlich neu erbaut». Der Auftrag zu dessen Ausführung erging an den Altarbauer und Bildschnitzer Caspar Tüfel aus Sursee<sup>21</sup>. Nach dem Abbruch der St.-Ursen-Kirche ward der von Tüfel erstellte Altar in die 1768 neuerbaute St.-Katharinen-Kapelle verlegt, wo er heute noch steht.

Der Altar mißt in der Höhe ca. 7,50 m, in der Breite ca. 4 m. Vier gewundene, von Rebranken und Trauben umschlungene Säulen flankieren drei rundbogig geschlossene Nischen, aus denen prachtvoll geschnitzte Heiligenstatuen – Muttergottes mit Kind (Mitte), St. Katharina mit Schwert und Rad (links) und St. Ulrich mit Fisch und Bischofsstab (rechts) – hervortreten. Den Altaraufsatz krönt St. Anna selbdritt.

Machtvoll klingt die Idee der religiös-geistigen Erfassung aus dem Werke, strömt auf den Beschauer über und zieht ihn in ihren Bann. Der Altar imponiert vor allem durch seine guten Ver-

<sup>17</sup>) «Erkhet daß der Bauwher dem Jungen Teufel den wappenstein zu dem Nüwen Thurm auff die ansehnlichste vorgelegte Fisierungsbomb mit kröwnnten Adler zum respect Unserer Gnädigen Herren u. oberen auszuhauwen.» Hornung 1676 (Surseer Ratsprot. 1675–1679).

<sup>18</sup>) Zimmermann, Heimatkunde von Wolhusen, 1929.

<sup>19</sup>) Surseer Ratsprotokoll 1661–1668.

<sup>20</sup>) P. Urb. Winistörfer, Das alte St. Ursusmünster zu Solothurn. Neujahrsblatt des Kunstvereins Solothurn, 1855, 3. Jahrgang, S. 15. – J. Amiet, Das Ursus-Pfarrstift, Solothurn 1878, S. 47.

<sup>21</sup>) Vgl. Walliersche Schriften (Staatsarchiv Solothurn).

hältnisse. Für die künstlerisch formale Durchbildung war bestimmend, Würde, Hoheit und Ernst zum Ausdruck zu bringen, was dem Künstler trefflich gelungen ist. Der Altar erweist in seiner Grundkonzeption die barocke Pathetik. Dynamisch runden sich Grundriß und Aufbau, winden sich die Säulen und verkörpern sich die Gebälke. Dem Ganzen geschickt untergeordnet ist das über das Retabel zerstreute dekorative Beiwerk, wie Beschlägornamente, Fruchtgehänge, Puttenköpfechen und fratzenähnliche Gebilde.

Der früher schwarzweiß geäderte, mit weißen Säulen versehene Altar wurde in der 30er Jahren dieses Jahrhunderts durch Payer und Wipplinger, Einsiedeln, fachmännisch renoviert. Heute zeigt er eine rötlichgrüne Marmorierung.

1662, 8. März, starb Vater Caspar Tüfel<sup>22</sup>. Sein Sohn Hans Wilhelm führte das von seinem Vater ererbte Kunsthandwerk weiter. 1673 faßte der Rat von Sursee den Beschluß, in die dortige Beinhauskapelle einen neuen Altar errichten zu lassen. Die vertragliche Norm für den Auftrag ist offenbar die im Surseer Ratsprotokoll vom November 1673 verzeichnete Stelle wie folgt: «Erkennt daß Unser Beinhaus Pfläger ein nüwen Altar in das Beinhaus machen solle.» Im Jänner 1675 beschließt der Rat: «Es soll der Weibel den Bildthauwer Teufel Bezahlen, daß Er daß Altar in das Beinhaus gemacht...»<sup>23</sup> (Tafel 46).

Noch heute bildet der Altar das künstlerische Kleinod der spätgotischen Kapelle, die vor ca. 20 Jahren in «Martinskapelle» umgetauft wurde. Zwei gewundene, nach oben sich verzügende Säulen, um die sich Weinreben emporranken, flankieren das rundbogig geschlossene Altargemälde<sup>24</sup>, ein Allerseelenbild von guter Komposition, später in seinem untern Teil verständnislos restauriert. Über den Säulen trägt ein verköpftes Gebälk einen niederen, von wilden Voluten flankierten Aufsatz. Seitlich außerhalb und innerhalb der Säulen stehen auf Konsolen polychromierte Holzskulpturen, darstellend die Heiligen Jakobus, Michaelis, Martinus und Bartholomäus, die, vom ikonographischen Standpunkt aus gesehen, interessante Einzelheiten aufweisen. Jakobus ist hier, statt in der Apostel- in der Pilgertracht wiedergegeben, mit übermannshohem Pilgerstab, Halbstiefeln und Pilgerflasche. Über das bis auf die Knie reichende Untergewand ist das Schultermäntelchen geworfen, auf dem die Muscheln, das Abzeichen der Compostellapilger, angebracht sind, die ihn als Jakobus d. Ä. erkennen lassen. Das Buch in der Linken kennzeichnet ihn als Apostel, als Kündler des Evangeliums. – St. Michael ist als Seelengeleiter und Teufelsbekämpfer in der Tracht eines antiken Kriegers dargestellt. Es ist nicht undenkbar, daß dieser Allerseelenaltar ursprünglich dem hl. Michael geweiht war. – St. Martin erscheint als Bischof in pontificaler Gewandung mit Stab und Mitra, wie er einem zu seinen Füßen sitzenden Bettler eine Münze darreicht<sup>25</sup>. – St. Bartholomäus trägt die altherkömmliche Aposteltracht, eine lange, ungegürtete Tunika mit darüber lose geworfenem Mantel. Als individuelle Attribute weist die Darstellung Messer und Haut auf. Ersteres erinnert an das Werkzeug, mit dem der Apostel nach der Legende geschunden wurde. Bei der über den linken Arm geworfenen Haut erkennt man die Haut des Kopfes mit der Lockenfülle, die der Schultern, der Arme und Hände.

In der Vertikalbewegung von Figuren und Säulenpaar erhält der kräftige Widerstand der Horizontalgebälke einen dynamischen Ausgleich. Da der Altaraufbau jedoch in seinem obern Abschluß in der Höhenentfaltung räumlich gehemmt war, so hinterläßt er auf den Beschauer einen

<sup>22</sup>) Sterbebuch der Pfarrei Sursee, 1607–1726 (Stadtarchiv Sursee).

<sup>23</sup>) Surseer Ratsprotokoll 1668–1675, S. 318.

<sup>24</sup>) «Dem Ludwig Schnider, Mahler, ein neuw Stuck zum neuw Altar in das Beinhaus zu machen verdingt um 20 gl. Macht er solches sauber und wol, wird Ihm noch ein Drinkgelt darüber geben werden.» Maler Ludwig Schnider wurde vom Rate des öftern mit Aufträgen beehrt; so malte er u. a. die 14 Nothelfer in die Dägersteinkapelle zu Sursee. «Erkhet daß unser Dägersteinpfläger (Andreas Göldin) die 14 Nothelfer in der Kirche daselbst uff Tuch (Leinwand) mahlen lasse und die Capell zieren solle...» – 1675, Jänner: «Dem Maler Ludwig Schnider uff sein Anhalten, weyl er gemacht 14 Nothelfer in Dägerstein...» (Ratsprot. 1668–1675).

<sup>25</sup>) Die Münze ist nicht mehr vorhanden.

unfertigen Eindruck, der noch gesteigert wird durch das knorpelartige Beiwerk. In den Holzfiguren machen sich spätgotische Einflüsse bemerkbar. Die Gewandfalten sind stellenweise gebrochen oder Brettartig unterschritten. Gliedmassen, wie die Hände, zeigen, abgesehen von einer kräftigen Betonung der Muskulatur an Knie- und Unterschenkel, eine ähnliche Behandlung wie sie uns an spätgotischen Holzplastiken begegnet. Barocke Tendenzen verraten sich in der Häufung der Motive, so in der Locken- und Bartfülle, dem attributiv verwendeten Drachen und dem reichen dekorativen Beiwerk. Charakteristisch sind das rundlich vorgewölbte Kinn, das schmale Handgelenk und die tiefliegenden Augen. Trefflich abgewogen ist die Haltung der Figuren und ihre gegenseitige Beziehung.

Von einer nur handwerklichen Leistung kann hier nicht die Rede sein. Dafür ist die Kraft der Charakterisierung, wie etwa die des hl. Martin und des zu seinen Füßen sitzenden Bettlers zu meisterhaft. Die Festsetzung des Programms zum Altar entstammt ohne Zweifel theologischen Kreisen. Das Verdienst des Bildhauers ist es, diese Idee in meisterhafter Weise zur Ausführung gebracht zu haben.

Der Solothurner Altar ist, abgesehen von den stark differenzierten Maßverhältnissen, großzügiger in der Auffassung, auch freier und beschwingter im Vortrag als der Beinhausaltar zu Sursee, wiewohl letzterer mehr als zwei Dezennien später entstanden ist.

Die stilistische Behandlung des Beinhausaltars erscheint gegenüber dem pathetisch temperamentvollen Barock des Solothurner Werkes wie eine klassizistische Reaktion. Die Silhouetten der Figuren sind geschlossen. Bei alledem ist die künstlerische Qualität nicht gesunken. Alle Bewegungen in Fläche und Linie sind leise gedämpft, aber stark empfunden.

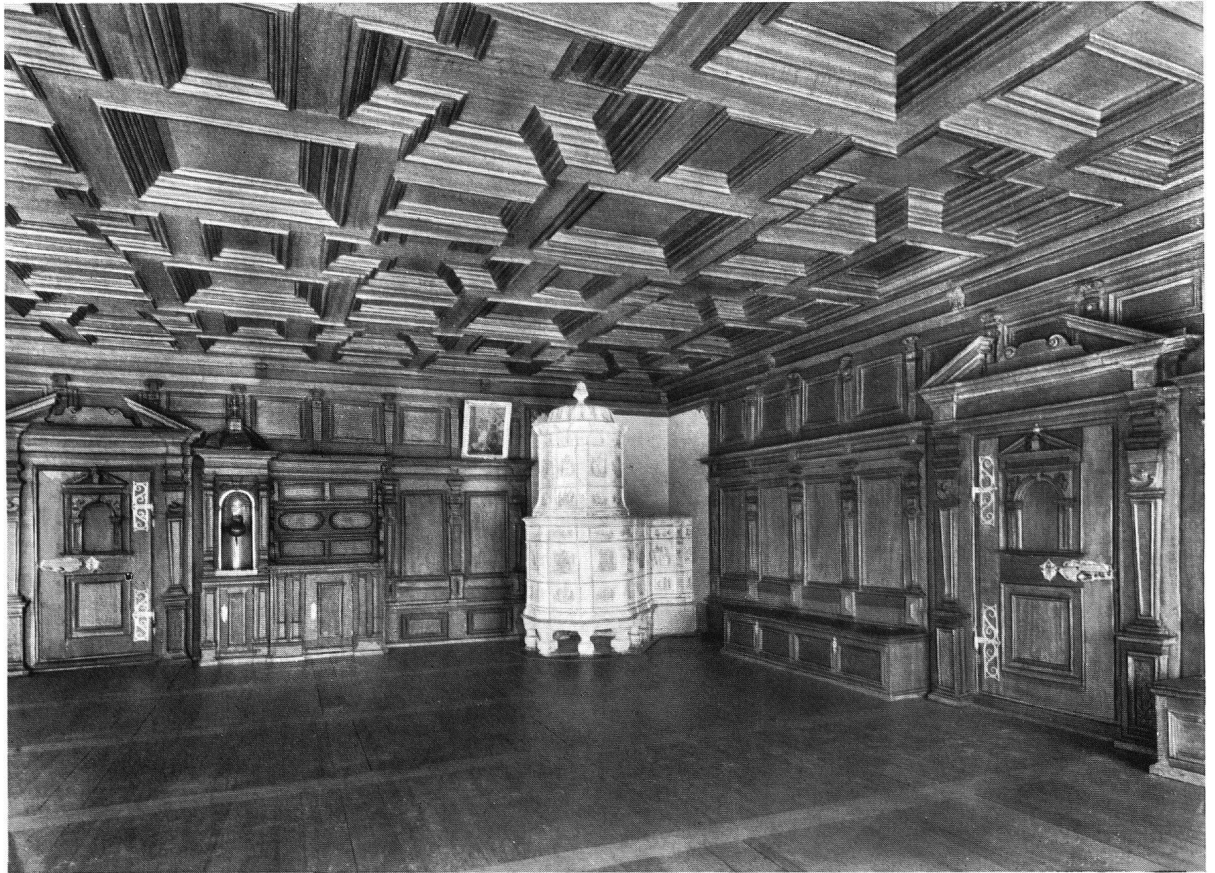
Man wäre geneigt, im stilistischen Zusammenhang mit den oben angeführten Schöpfungen den beiden Altarmeistern noch weitere Werke zuzuweisen, wiewohl keine archivalischen Belege hiezu aufzuspüren sind, so z. B. die Muttergottesstatue an der «Kronenecke» in Sursee, die halblebensgroßen, plastischen Gruppen in der Wallfahrtskapelle Mariazell am See u. a. m.

Vorliegende Studie möchte eine Anregung und zugleich ein Fingerzeig sein, dem in der schweizerischen Kunstgeschichte noch nicht oder wenig bekannten Künstlergeschlecht der Tüfel einen gebührenden Platz einzuräumen. Wenn auch die Nachforschungen bei weitem nicht so in die Breite gehen konnten, wie es eine inventarisatorische Aufnahme des Denkmälerbestandes zu tun hätte, so darf doch auf Grund des bisher Erreichten die Tatsache hervorgehoben werden, daß heute willkommene Hinweise zu einer monographischen Arbeit über die Tüfel vorliegen.



C. Schildknecht, Phot. SWB., Luzern

CASPAR TÜFEL UND HANS ULRICH RÄBER  
Chorgestühl in der Franziskanerkirche Luzern, 1647



Phot. Friebel, Sursee

CASPAR UND HANS WILHELM TÜFEL

Ratsstube in Sursee, nach der Restauration von 1923. Hochtäfer von Caspar Tüfel, 1654;  
Kassettendecke von Hans Wilhelm Tüfel, 1651



Phot. König, Solothurn

CASPAR TÜFEL  
Liebfrauenaltar in der St.-Ursenkirche in Solothurn, 1643



Phot. Jung, Sursee

HANS WILHELM TÜFEL (1631–1695)  
Altar in der Beinhauskapelle in Sursee, nach 1673